

# Toleranz und Offenheit als historisches Erbe

## Beeindruckende Gedenkveranstaltung an der Wallonisch-Niederländischen Kirche

VON DIRK IDING

**Hanau** - Im Reigen der zahlreichen Veranstaltungen am gestrigen ersten Jahrestag des rassistischen Attentats von Hanau war diese eine ganz besondere: Im Schatten der Wallonisch-Niederländischen Kirche versammelten sich gestern Mittag am Denkmal von Neustadtgründer Graf Philipp Ludwig II. zu Hanau-Münzenberg Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Glaubensgemeinschaften, um gemeinsam der Opfer zu gedenken und an das historische Erbe Hanaus zu erinnern, das insbesondere für Toleranz und Offenheit gegenüber Fremden und Andersgläubigen steht.

Deutlich wird das nicht zuletzt anhand dreier historischer Dokumente, die von Vertretern der darin jeweils erwähnten Glaubensgemeinschaften in Auszügen verlesen wurden. So erinnerte Präses-Ältester Hans Lückhardt von der Wallonisch-Niederländischen Kirche an die „Capitulation“ vom 1. Juni 1597, jenem Vertragswerk, das calvinistischen Glaubensflüchtlingen aus Frankreich und den Spanischen Niederlanden vor mehr als 420 Jahren die Ansiedlung bei Hanau gestattete und zur Gründung



**Gedenken zu Füßen des Neustadtgründers:** Auch Professor Alfred Jacoby vom Landesverband jüdischer Gemeinden in Hessen gehörte zu den Rednern.

FOTO: IDING

der Neustadt führte.

Oliver Dainow von der Jüdischen Gemeinde Hanau zitierte aus der Judenstätigkeit von 1603, die durch die Capitulation von 1738 noch einmal bestätigt wurde und die Juden, die sich in Hanau niederließen, weitgehende Rechte einräumte, aber auch Pflichten auferlegte.

Und Hans Becker erinnerte an das napoleonische Dekret vom 3. März 1809, das katholischen Christen, die im da-

maligen Fürstentum Hanau seit der Reformation ihren Glauben nicht mehr praktizieren durften, den Bau einer Kirche in Hanau gestattete und katholische Geistliche den protestantischen Seelsorgern gleichstellte. Das, so Becker, habe zu einer sehr frühen Form der Ökumene, zu einem gedeihlichen Miteinander von protestantischer und katholischer Kirche geführt, wie auch aus historischen Tagebucheinträgen des

niederländischen Pfarrers Hebelius Potters deutlich wurde.

Diesen historischen Texten fügte Hanaus Stadtverordnetenvorsteherin Beate Funck Zitate aus Präambel und Artikeln des deutschen Grundgesetzes hinzu, das die Würde und die Gleichberechtigung aller Menschen betont, ungeachtet von Geschlecht, Abstammung, Rasse, Sprache, Heimat und Herkunft, Glauben und religiöser oder politi-

scher Anschauungen.

Pfarrer Thorben W. Telder von der Wallonisch-Niederländischen Kirche unterstrich, Hanau habe eine lange Geschichte, die Fremde und Heimische zusammengeführt und gemeinsam erfolgreich werden lassen. „Am Tag des Attentats ist etwas zerbrochen, was wir als Gesellschaft vielleicht als selbstverständlich hingenommen haben: unser Zusammenleben“, erklärte Telder. Das Attentat von Hanau sei auch aus der irrigen Ansicht geschehen, dass alle Menschen gleich sein müssten und dass das Fremde störe. Die Geschichte aber zeige, „dass wir in einem guten Miteinander von Staat und Religion zum Wohle aller Menschen die Welt ein klein wenig besser machen können“.

Mit einem Gebet für Frieden, Toleranz und die Opfer, vorgetragen vom Rabbiner Shimon Großberg und Diakon Philipp Schöppner, einem Auszug aus dem Gedicht „Wenn es Tag wird“ der jungen US-amerikanischen Autorin Amanda Gorman und dem Verlesen der Namen der neun am 19. Februar 2020 in Hanau getöteten jungen Menschen endete diese beeindruckende Gedenkveranstaltung.